

# Am XXI. Sonntag

Nach der H. Dreyfaltigkeit.

## Die Neun und fünfzigste Predig.

In welcher erklärt wird/wie der allmächtige Gott der zeitlichen Kranckheiten und Wiedermärtigkeiten sich gebrauche als Mittelen die Menschen zur Seeligkeit zu bringen.

### T H E M A.

Erat quidam regulus, cujus filius infirmabatur Capharnaum.

Es war ein Königlein/dessen Sohn lag krank zu Capharnaum. Ioan. 4.

I. **I**nder anderen wunder / seltsamen Wirkungen des Erdbodens / wird fürnehmlich von zweyen geschrieben: eine derselbigen ist/ daß sich die Welt umbkehre / und ihren Stand verändere / setzt das hinüber auff die rechte Seyth was auff der linken gestanden / und was auff der rechten/auff die lincke: dan die alte Historien melden / daß zur Zeit des Königs Neronis in dem Maruinischen Feld die Wiesen und Bäume/welche auff einer Seythen der Landstrassen gestanden / durch ein schröckliches Erdbidem auff die andere Seyth versetzt worden. Die andere Wirkung ist nicht weniger wunderbarlich / daß bisweilen hin und wieder neue Brunnen / Ström und Wasserpfül entspringen / und die alte Brunnen und Fließ sich versterren/ oder sich anders wohin sich verrücken / wie geschehen zur Zeit des Kriegs Mithrydatis allernechst bey der Statt Apamea in Phrygia, wo durch ein Erdbidem neue Brunnen entsprungen / und die alte sich verlohren:

lehren: **Oft** hat sich auch begeben/ daß die Brunnen/ welche mit kaltem Wasser geflossen/ nach dem Erdbidem warm Wasser gegeben/ und hergegen: die Frag wie solches geschehen/ will ich den Weltweisen zu schlechten lassen hingestellt seyn. Ein Erde ist der menschliche Leib / nach dem Mahler auß der Erden seinen ersten Ursprung genommen: Formavit Dominus Deus hominem de limo terræ, Gen. 2. **Gott der Herr bildet den Menschen vom Staub der Erden;** und wie er auß Erden zusammen gefügt/ also wird er auch wiederumb in Erde auffgelöst: Pulvis es & in pulverem reverteris, Gen. 3. **Du bist Staub/ und sollst wiederumb zu Staub werden.** Ein Erd/ in welcher auff der rechten Seythen oft die zeitliche zergängliche Ding stehen den ewigen vorgezogen / die Wollüsten der Welt / die Sünd und der Todt auff der rechten/ die Wollüsten aber des Himmels / die göttliche Gnad und das Leben auff der linken / weil deren viel seynt/ qui dicunt malum bonum & bonum malum, Ha. 5 **die das böse gut / und das gute böß nennen.** Ein Erd/ deren innerst oft also verhartet/ daß sie nicht ein einziges Tröpflein des Thranen- Wassers hergeben kan / und da fern durch die Aderen der Kräfte und Glieder einige Brunnen und Ströme laufen / so seynt sie doch nichts anders / als ein kaltes Wasser der Hoffheit / oder ein warmes der Begierlichkeit. **Gott siehet herab von dem Stuhl seiner Majestät / wie daß diese Erde verdorben ist / und sie in einen besseren Stand zu bringen / sendet er ein hefftiges Erdbidem einer Trübsal/ einer leiblichen Kranckheit / und siehe die Sachen verändern sich dergestalt / daß die himmlische Ding / welche zuvor auff der linken verächtlich stantzen/ auff die rechte Seyth kommen / und hergegen die zeitliche Güter von der rechten auff die lincke verworffen werden / also daß ein solcher mit dem Apostel Paulo spricht/ Philip. 3. Exilimo omnia detrimentam esse propter eminentem scientiam Jesu Christi Domini mei, propter quem omnia detrimentum feci, & arbitrator ut stercora, ut Christum lucrifaciam: **Ich achte alles für Schaden wegen der hohen Vortrefflichen Erkantnus Jesu Christi meines Herrn/ umb welches willen ich in allen Dingen Schaden gelitten hab/ und achte es für Koch/ damit ich Christum gewinne** Gott schüttelt mit dem Erdbidem der Kranckheit den menschlichen Leib/ und siehe es werden newe Brunnen und Fluß geböhren / und die alte verlihren sich/ dan der Mensch verändert sein Leben/ seine Sitten/ schließet die Aderen der Kräfte dem bösen/ und öffnet sie dem guten/ die Kräfte welche kein ander Wasser geben/ als das kalte der Ungerechtig-**

Feit

800 Am XXI. Sontag nach der 3. Dreyfaltigkeit.  
keit und der Sünd/ fangen an zu geben das warme Wasser der Fuß-  
Thränen. O wunderbahrliche Erdbedem! O nützliche Kranckheiten/  
welche der Seelen solche Güter gebahren! Das Erdbedem leiblicher  
Kranckheit schütelt den Sohn des Königlains zu Capharnaum: Erat  
quidam regulus, cujus filius infirmabatur Capharnaum und der Vate-  
ter/welcher wenig zuvor auff der rechten Seythen hatte stehen das Hey-  
denthum/und auff der linken die Nachfolgung Christi, der hat sich ver-  
ändert/ ist zu Christo hinübergangen/ abiit ad eum, und die Aderen der  
Augen haben sich zu den Thränen/ des Munds zum Gebett eröffnet:  
rogabat eum ut descenderet, & sanaret filium ejus: er batte ihnem/  
daß er hinab käme / und seinen Sohn gesund machte; und ist  
nicht betrogen worden: dan in der selbigen Zeit hat der Sohn die leibli-  
che Gesundheit / er aber sampt seinem ganzen Hauff die Gesundheit der  
Seelen erhalten: Vade, filius tuus vivit, & credidit ipse, & domus ejus  
tota: Gehe hin/ dein Sohn lebet / und er glaubte mit seinem  
ganzen Hauff. Gott bedienet sich des Erdbedems der leiblichen  
Kranckheit und Trübsal/auff daß man zu ihm lauffe das Heyl der See-  
len zu erlangen/ die weltliche Ding verwerffe/ und himmische umbfange;  
die Aderen der Sinn dem kalten Wasser der Bosheit verschliesse/ und  
dem warmen der Thränen eröffne. Solches/ 2c.

11. Wir lesen Num am 22 daß der Prophet Balaam auff das ersu-  
chen Balacs des Königs der Moabiten sehr hingejogen das Hebräisch  
Volk zu verfluchen: er begabe sich auff den Weg sitzend auff einer Eselin/  
und siehe der Engel des Herrn begegnete ihm mit gezücktem Schwert/  
welches weil der Prophet nicht/ die Eselin aber sahe/wich sie ab dem En-  
gel Platz zu machen: Cernens atina Angelum stantem in via evagina-  
to gladio, avertit le de itinere, & ibat per agrum Da die Es. lin den  
Engel im Weeg stehen sahe mit einem bloßen Schwert/ gab  
sie sich auß dem Weeg/ und gieng über den Acker Der Prophet  
wollte die Eselin mit Streichen und Schlägen wieder auff den Weeg  
bringen/ sie aber wich noch mehr; der Prophet thäte das best mit Pru-  
geln/ nahm noch nicht des Engels/ noch des Schr. erds wahr / und  
solches erfolgte zum drittenmahl / da sienge das Thier an zu reden/  
und sich über die Unbescheidenheit seines Herrn zu beklagen: Quid te-  
ci tibi? cur percuis me ecce jam tertio? Was hab ich dir ge-  
than? warumb schlagstu mich nun zum drittenmahl? und  
siehe endlich eröffnete Gott dem Propheten seine Augen / und er sa-  
he den Engel / siele derowegen von dem Thier auff die Erd / und  
batte

hatte ihn an; hie haben wir ein geschickte Eselin/ ein Eselin/ welche einen unsichtbarlichen Engel siehet / ein Eselin welche redet / ein Eselin welche einen Propheten lehret; last uns dieses mit dem H. Gregorio etwas besser erwegen / wie ein unvernünftiges Thier straffe die Unwissenheit eines Propheten / welcher wieder den göttlichen Willen wolte hingenhen das Hebräische Volk zuverfluchen / und warumb Baalam nicht von der Eselin gelernet/ als er sie zum erstenmahl geschlagen? es sagt der H. Gregorius daß durch die Eselin verstanden werde unser Fleisch/ welches in sich plumb und unwissend ist / durch die Schlag und Streich aber die Kranckheiten und leibliche Trübsal / durch den Propheten Baalam, welcher auff der Eselin sitzet/ wird bedeutet unser Gemüth / unsere Seel/wan sie dem Willen Gottes wiederstrebet / und mit schiefsendem Zaum den Wollüsten und Sinnlichkeiten nachjaget / welche der Erkantnus Gottes beraubt Gott nichts achtet / und dermassen verblendet / daß sie also zureden weniger von Gott weiß dan ein unvernünftiges Thier; und spricht der H. Gregorius diese unwissende Seel auff einen guten Stand und zur Erkantnus Gottes zubringen/was thut seine göttliche Majestät? Gott zücket sein Schwert des Zorns / dröwret dem Thier unsers Fleisches mit Streichen/ er schlägt diese Eselin / mit einer Ruthen leiblicher Kranckheit/und schawet / sie bringet den Balaam die Seel zu seiner Erkantnus / dergestalt geschlagen/ seine Wort seynt 3. parte pastor. Admon. 3. Plerumque caro per molestias tarda flagello suo menti Deum indicat, quem mens ipsa carni præsidens non videbat: Bisweilen wird das Fleisch durch beschwärmus und geiffelen langsam dem Gemüth Gott zeigen / welchen das Gemüth selbstn uber das Fleisch herrschend nit erkante. Dieß ist ein Brauch Gottes/daß er sich der leiblicher Kranckheit bediene die Seel zu heylem / und sie zu seiner Erkantnus und haltung seiner Gebott zubringen.

III. Von dem Ellend einem grossen Thier wird geschrieben/ daß es die fallende Kranckheit habe / dero auch oft viele Menschen / sonderlich die newgebohrne Kinder unterworfen seynt; wan aber dieses Thier empfindet / daß es von den fallenden Siegtagen angegriffen wird / sagt man / daß es mit dem linken hinderen Fuß den Kopff berühre / und auff solche Weiß sich selbst heyle / weßwegen wan die Jäger das Ellend fangen/schneiden sie ihm diesen Fuß ab/in welchem die Krafft den fallenden Siegtag zu arken/ weil die Klaw sehr hochgeschägt wird/ weßwegen selbige auch von den Gelehrten zu unterschiedlichen bedeutenden

Gemählern oder Sinnbildern gebraucht wird. Camerarius mahlete ein Ellend/ vor dessen Angesicht eine seiner Klawenlage mit zugehauer Uberschrift/ & infima profunt, Das underste nutzet / womit er wollen andeuten/das das Ellend mit solchen Vortreflichkeiten begabt/ das auch die Klaw des Fuß / welche das underste theil des Leibs ist/ hoch geachtet wird. Andere mahleten das Ellend auff der Erden liegend / welches mit auffgehebtem Fuß das Haupt berührte / ihre Uberschrift aber ware nicht införmig / eine ware/ percussus evigilat, geschlagens erwachet er. die andere: Contactu resurgit, berühret stehet er wieder auff; die dritte/ Attritu convalescit, gerieben geneset er: Weil die Uberschriften also ungleich / dünckt mich nicht / das die Scribenten einer meynung gewesen die Krafft des Ellendsklaw betreffend darumb wird ein Frag auff die Bahn gebracht / ob die Ellendsklaw Krafft haben fallenden Siegtag zu heylen / oder obs nur ein böses Geschwäß des Volcks ohne grund sene? einer sagt die Klaw dieses Thiers habe solche Krafft / ihr müßet aber wissen / das die warhafftige schwäre Kranckheit nach der Lehr Hippocratis und Galeni auß verstopffung der Hirnaderslein entstehe/wan sie mit dießer schleimiger röziger melancholischer Feuchtigkeit angefüllet; hergegen aber Epilepsia die nicht rechte / sonder Gestalt habende schwäre Kranckheit wird gebohren auß gewissen dünnen Feuchtigkeiten und scharpffen beissenden Dämpfen; für beyde ist die Ellendsklaw gut / wan man den Krancken außserlich damit berühret / oder wan man ihm vom abgeschabtem Pulver der Klauen zu trincken gibt / und hierauff deutet die Uberschrift/ Contactu resurgit; andere Arz können sich nicht inbilden/das das schlechte anrühren der Ellendsklaw solche Krafft solte haben/agen das Ellend wans empfindt das es die Kranckheit bekomt / berühre es sich nicht schlechlich mit der Klauen / sonder gebe sich einen harten Schlag auff den Kopf / womit es die Schweißlöcher eröffnet / auff das also die dieße Feuchtigkeit ein Ursach der Kranckheit heraußfließe / hiehin ziele die Uberschrift/ Percussus evigilat. Die dritte geben vor/das Ellend heyle seine Kranckheit nicht mit dem blossen berühren / noch mit dem alleinigen Schlag seiner Klauen / sonder mit einer starcker reibung des Haupts bis außs Blut; septem mahlen also zugleich mit dem Blut die böse Feuchtigkeit / welche die Kranckheit verursacht heraußfließet / und auff diese reibung hat die dritte Uberschrift ein absehen/ Attritu convalescit.

IV. Jetzt wolten wir zu der sittlichen Lehr greiffen/der Mensch ist wie ein Ellend/ den fallenden Siegtagen der Todsünden undertworffen / so  
offt

offt fallet er in schwere Kranckheit / als offt er ein Todßsünd begehret / ein Kranckheit / welche nicht dan von Christo kan geheuet werden. Weßwegen jener Vatter seinen Sohn zu Christo gebracht / und gesprochen Matc. 17. Domine miserere filio meo, quia lunaticus est, & male torquetor, nam sepe cadit in ignem, & crebro in aquam, & obruli eum discipulis tuis & non poterunt curare eum. Herz erbarme dich über meinen Sohn / dan er ist Mondsüchtig / und wird ubel geplaget / er salt offt ins Feuer / und vielmahl ins Wasser / und ich hab ihn zu deinen Jüngerem gebracht / aber sie hab ihm nicht helffen können: wo der H. Thomas in Caten. spricht: Mihi videtur lunaticus esse qui per horarum momenta ad vicia mutatur. Mich dünckt der jenig seye Mondsüchtig / welcher stündlich zu den Lasteren verändert wird. Die dicke töhige Guch igkeiten der Lasteren verschluffen die Adern des Hirns zu allen geistlichen Wirckungen des Verstands / der Gedächtnus und des Willens. Wie der H. Gregorius beobachtet im 2. psal. pœnit. Peccatum lenocum internorum ocludit officia: Die Sünd verschluffet den Gebrauch der innerlichen Sinnen. Ein Gallsüchtiger dem sein Hand und Fuß zu keinen anderen außertlichen Wercken dienen / als daß er sich selbst schlage und verlege. O armer Sünder! welcher aller guten Wißungen so wohl außertlich als innerlich beraubt / also daß er seinen Gott nicht mehr siehet / nicht mehr erkennet / nicht mehr liebet und seiner nicht mehr gedencet / die himmlische Güter und den Nutzen seiner Seelen nicht mehr achtet / sonder wie ein Gallsüchtiger erstaret ohne Verstand ohne Empfindlichkeit / dedit illis Deus spiritum compunctionis. Gott hat ihnen einen stachelichen Geist gegeben Rom. 11. oder wie der Syrische Text hat / spiritum stupiditatis einen unempfindlichen Geist / oculos ut non videant, & aures ut non audiant. Augen daß sie nicht sehen / und Ohren daß sie nicht hören / aber Gott den Menschen in solchem Stand sehend und als ein Arz wissend daß das Ubel in dem innersten Theil des Hirns seye / daß die Sitz des Gemüths und der Seelen vornemblich verlege / und ersticht sich ihn von dergleichen Siegtägigen zufällen der Sünden barmherziglich zu heplen / und wieder bey Verstand zubringen / und weil er weiß Isaid am 28. Quod tola vexatio dabit intellectum. Daß die bloße Plag den Verstand geben wird / so legt er die außertliche Arzneyen auff die empfindliche Theil des Leibs / übersendet ihm ein Ellendsklar, ein leibliche Kranckheit / ein Trübsal und Biedervärtigkeit / laut der ermah-

nung des H. Gregorij. 3. part. cura pallor. Ad mon. 13. Considera quanta salus cordis sit molestia corporalis, quae ad cognitionem sui mentem revocat, quam plerumque salus abijcit. Betrachte was ein grosse Gesundhe t des Hertzens seye der Oberlast des Leibs/ so das Gemüth zu se ner Erkäntnus wiederuffet / welches die Gesundheit gemeinlich verwirfft. Und weil er gütig und mild/ legt er anfänglich auff gar milde Arzneyen / berühret nur gar sanfftlich mit der Ellendsklawen der Trübsal den fallsüchtigen sündigen Menschen / immassen daß seine auffgeweckte Seel auch sagen könne/ Contacta relorgo. Wan er aber spüret daß diese erkie Arzneyen viel zugering / und nicht kräftig genug in das innerst der Seelen hineinzu tringen / die dicke röthige Zuchtigkeit der Lastern zuvertreiben/ greiffet er zu schärfferen Mittelen / schlägt den Menschen mit der Ellendsklawen der Wiederwärtigkeit hart vors Haupt/ weil die linde berührung nichts geholfen / bedienet er sich der harten Streichen/ welche bequämer die Seel zu rechtem Verstand zubringen / weßwegen der H. Hieronymus lib. 2. in cap. 6. Olex. Von diesem himmlischen Artz gesprochen/ percutiet, & sanabit eos, & non solum curat, sed & vivificat, damque percussus curaverit, & curatos vivificaverit. & vivificatos suscitaverit, tunc vivemus in conspectu eius, qui illo absente mortui jacebamus. **Er wird uns schlagen und heylen / und nicht allein pflegt er unser / sonder macht uns auch lebhaft / und in dem er der geschlagenen gepflecht und die gepflechte lebhaft gemacht / und die lebhaftige aufferweckt / dan werden wir in seinem Angesichte leben / die wir in seiner Abwesenheit todt da lagen.** Also daß dieser Fallsüchtiger sich der Überschrift des Ellends gebrauchen könne/ percussus evigilo. Solte sich jedoch begeben, daß auch die schlagung allein nicht helfen wolte/ schreitet Gott zu noch harterem Mittel/ er reibt mit der Ellendsklaw der Trübsal biß auffß Mt. 2. / auffß Gebein / greiffet an das Fleisch mit den grösten Schmerzen/ auff daß er den Geist heyle/ daher der Apostel in der 2. Ep. st. zu den Corint. am 4. geschrieben: Licet is qui foris est homo. noster corrumpatur, tamen is qui intus est renovatur de die in diem. Obschon unser Mensch der äußerlich ist verweset / so wird doch derselbige der inwendig ist / von tag zu tag erneuert. Und kan der Mensch sagen nach der Überschrift des Ellends/ attrita convalesco.

V. Der König David redet zu unserem Vorhaben am 1 s. psal. Multiplicatae sunt infirmitates eorum, postea acceleraverunt. Ihre  
Schwach

Schwachheit hat sich vielfältig gemehret / darnach haben sie geeylet Ich bekenne die Wahrheit / dieser Vass des Psalmisten kombt mir etwas dunckel vor / dan ich weiß nicht von wime er rede / von dem Gerechten oder aber dem Sünder. Der H. Augustinus wilt / er rede von den Gerechte / von den Außerböhlten / und daß daher / weil er gleich zuvor gesprochen : Sanctis qui sunt in terra ejus , mirificavit omnes voluntates meas ; inter illos : **Er hat alle meine Willen wunderbarlich gemacht / an den Heiligen / die in seinem Land seynt :** Ein antwort / welche mir den Vass zwar in etwas / zber nicht gänglich erkläret / im lauffen / eylen / wird erfordert ein Stärcke und Geschwindigkeit / die Kranckheit aber des Leibs macht schwach und kraftlos / und nimbt die Schwachheit desto mehr zu / jemehr die Kranckheiten vermehret werden / immassen daß der arme Krancke auff den Füßen oft nicht stehen kan / wie sagt dan der Prophet / daß die Außerböhlten desto stärker gelauffen / je grössere und mehrere Kranckheiten ihnen zugesandt worden. Die Naturkündler melden auß ihrem Plinio daß zwischen dem Hirsch und der Schlangen grosse Feindschafft seye / also daß wan sie sich begegenen auffeinander losgehen / und obwohl der Hirsch oft vermundt wird / so tragt er dennoch gemeinlich den Sieg darvon / dieß seynt die Wort Plinij lib. 8. cap. 32. Cum serpentibus pugnare cervos , eosque necare perspicuum est : **Es ist offenbar / daß die Hirsch mit den Schlangen streiten und selbige tödten / und segen die Naturalisten hinzu / daß wan der Hirsch nach dem Streit sich ubel von den Schlangen verwundt befindet / an plaz daß er solte ruhen / mit grosser Geschwindigkeit lauffe nach dem Brunnen seinen Durst zulöschten / und sich zu heylen / wie der H. Augustinus super psal. 41 meldet / peremptis serp. nibus ad fontes actius currit : Wan der Hirsch die Schlang getödtet / laufft er desto geschwinder zum Brunnen. Weßwegen jener zum bedeurzeichen einen lauffenden von den Schlangen gebissenen Hirsch mahlen lassen mit zugesetzter Überschrift / quo plura vulnera eo cursus acrior , jemehr Wunden je geschwinder lauff. Der Käyser Domitianus scherckte einmahl mit dem Bogen wieder einen Hirsch / und weil er in der Schützenkunst wohl erfahren / hat er ihm etliche Pfeil in den Kopff geschossen / in solcher schöner ordnung / daß sie da umb und umb wie ein Cron gestanden / welchen Hirsch ein ander lassen abmahlen / und die vorgemelte Wort darüber geschrieben / quo plura vulnera eo cursus acrior. Es lieffe aber dieser Hirsch nach dem Berg Ida das Heylkraut Dictamnium für seine Wunden zu suchen.**

VI. Zu unserem Vorhaben redet gar süglich der H. Gregorius lib. 26. Moral. cap. 10. Electorum mentes cervi dicuntur. Die Seelen der Außerwählten werden Hirsch genant / Geschwinde Hirsch / welche die niedrige Ding der Erden verachten / und mit vollem Lauff nach den himmlischen und ewigen trachten / auff diese Hirsch Jagt gehen die Teuffeln gar ängstlig mit den giftigen Pfeilen ihrer höllischen Versuchungen gewapffnet. Paraverunt sagittas suas in pharetra, ut sagittent in obscuro rectos corde psal. 10 Sie haben ihre Pfeil im Becher bereit / damit sie im dunkelen auff die schiessen / die auffrichtig von Herzen seynt. Sie seynt Hirsch so von den höllische Schlangen bestritten werden / welche anders nichts suchen / als ihnen ihr Gift injugießen / wie dan auch der Teuffel / welcher Wilens unsere erste Mutter zuberriegen sich in gestalt einer Schlangen sehen lassen Gen. 3. sie seynt Hirsch höchlich von Gott geliebt / darumb zerschiesset er sie mit vielfältigen Pfeilen der Kranckheit / und jemehr er sie liebet / je harter er mit ihnen umgeheth / und vornemblich wan Gott siehet / daß sie unachtsam / fahrlässig und langsam seynt in den Sachen ihrer Seelen Heyl betreffend / zerpfeilet er sie mit leiblichen Eelwachheiten von oben herab ; von unten laßt er sie treffen von den feurigen Pfeilen der Versuchungen / auff daß sie mit desto grösser Geschwindigkeit zu Gott nahen / und nach dem Brunnen seiner Barmherzigkeit laufen / und ein jeglicher under ihnen mit dem Psalmen singe / quemadmodum desiderat cervus ad fontes aquarum , ita desiderat anima mea ad te Deus. Gleich wie ein Hirsch verlangen hat nach dem Wasserbrunnen / also hat mein Seel ein verlangen nach dir O Gott. Quo plura vulnera . eo curfus acior. Dan nachdem die Außerwählte erkennen daß in dem Diamno der göttlichen Gnaden / und in dem Brunnen der Barmherzigkeit / das einzige Mittel ihrer Gesundheit und Wunden bestchet / eülen sie zu Gott / quemadmodum cervus &c. Multiplicatae sunt infirmitates eorum, spricht der H. Augustinus über den 51. psal. Non ad perniciem, sed ut medicum desiderarent : unde post multiplicatas infirmitates acceleraverunt , ut sanarentur. Ihre Schwachheit hat sich vielfältig gemehret / nit zum verderben / sonderen auff daß sie zum Arzten verlangen trugen ; darumb nach vermehrter Schwachheit haben sie geeylet / damit sie geheylet wurden / wie das Beyspiel des Königlens lehret.

VII. Unser Gott ist ein Arz / dan also spricht er Exod. am 15 Ich bin

bin der Herr der dich heylet: Ego enim Dominus sanator tuus, nach dem Chaldäischen Text/ quia ego Dominus medicus tuus. **Dan** ich bin der Herr dein Arz/ waruber der H. Thomas also redet: Vocat le Deus medicum, & bene, qui propitiatur omnibus iniquitatibus tuis, qui sanat omnes infirmitates tuas tam animæ quam corporis. **Der Herr nennet sich ein Arzen/ und gar wohl/ der allen deinen Sünden gnädig ist/ der alle deine Schwachheiten heylet/ so wohl der Seelen als des Leibs.** Tantiùm/sagt Augustinus, sub manibus medici esto; odit enim repellentem manus suas. **Undergebedich nur den Händen des Arzens.** dan er hasset den jenigen/ der seine Hand von sich treibt. Alsdan aber vertritt er am beiten das Ambt eines Seelen arzes/ wan er die Seel in Kranckheit und leyden/in ängsten und Wiederwärtigkeit setzt. Weil er ihr auff solche Weiß die Gesundheit und Stärke/ die Andacht und Erkantnus Gottes wiedergibt. Es predigte der Prophet Iaias, II. 49. den Bürgern der Statt Jerusalem/welche sich daruber beklagten/das sie von Gott mit vielen Trübsalen heimgesucht wurden: allerliebste sprach er seyt zufrieden/ seyt getröbt/dieß ist ein kräftige Arkeney für ewere Ubel/ Gott dereuch gar zart liebet wie ein Vatter seine Kinder/ wilt euch das Ambt eines Arzens vertreten/ und weil ewere Wunden sehr tieff/ kan er kein geringere Arkeneyen gebrauchen/ höret er thut euch solches zu wissen/ hæc dicit Dominus in die salutis auxiliatus sum tui, dieß sagt der Herr am Tag des Heyls hab ich dir geholffen/welcher ist aber der Tag eweres Heyls? der Tag ewer Kranckheit/ ewer Angst/ ewer Trübsal/ dan durch selbigen werdet ihr zum Heyl gebracht/ ein trefflicher Arz/ welcher mit dem schlagen die Schläg heylet/ mit den Wunden die Wunden arket/ durch die bitterste Mittel/ welche grausam scheinen/zur Andacht/zur Erkantnus führet. Ihr wißet doch wohl das der Barbierer mit der Lancetten stechend die Gesundheit ertheilet: wie schlecht und infältig/ will nicht sagen narrißch/war der Krancker/welcher das Eysen in seinen Händen sehend sich entsetzte/ und rieffe hinweg hinweg mit dem Arz/ fern von mir/wilt der mich mit schneiden/ stechen/ und brennen Arzen: was boffen seynt mir das? würdestu nicht zu demselben sprechen/ ey was ruffest du/ sey still und rühig/ solches alles geschicht zu deinem besten/ das ist das einhige Mittel/darin beruhet deine Gesundheit und dein Leben/ sonst bistu verlohren und lauffest auff der Post zum Tod. Da habt ihr lebhaftig abgebildet/was Gott mit uns thut/wan er uns mit Kranckheit und Trübsal heimsuchet.

VIII. Dieses ist gar schön beschrieben in dem Buch Job am 5. cap. Quia ipse vulnerat, & medetur, percutit, & manus eius sanabunt, in lex tribulationibus liberabit te, & in septima non tanget te malum. Er schlägt und seine Hand machen gesund / in sechs Trübsalen wird er dich erlassen / und in der siebenten wech dich das Unglück nicht anrühren. Es wilt Eliphaz der große Weltweise sagen / bekümmere dich nicht so sehr mein lieber Freund Job / weisstu nicht daß die Hand Gottes seye eines Barbierers Hand / welche schneidend und brennend heylet: ein wunderbarliche Hand welche reißend zusamen füget / welche schlagend erfrischet / darnieder werffend aufhebt / in de er dich macht zu einem Schladen der Pein / erlöset er dich auß der Dienbarkeit der Sünden; in viele der ängsten gieffet er auß die viele seiner Barmherzigkeit. Der H Gregorius erkläret ebenmäßigg lib. 6. Moral. cap. 14. Omnipotens Deus vulnerat quos reducere ad salutem curat, carnem percutit, & mentis duritiem suo pavore tabefacit; vulnerando ergo ad salutem revocat, cum dilectos suos affligit exterius ut interius vivant. Der allmächtige Gott verwundet die jenige die er wilt zum Heyl führen / er schlägt das Fleisch und erweicht die Hartigkeit des Gemühts mit seiner Forcht / in de er dan verwundet / berufft er zum Heyl; plaget seine geliebte äusserlich / auff daß sie innerlich leben. Er verwundet von aussen und heylet von innen / bekümmert den Leib und nimbt hinweg die Hartigkeit des Gemühts: als hät er wollen sagen / das Gemüch ist hart / der Verstand raw / die Gedächtnus ist nicht weich wie ein Wachs / welches die intrückung des Siegels gar leichtlich an sich nimbt / sonder wie ein Stein / in welchen man nichts intrücken kan / und also gar vergessen; was soll man nun thun solche Hartigkeit hinweg zunehmen? wie soll man die Wunden argen? mit Wunden mit Hartigkeit / dein Seel liegt Franck an einem giftigen Geschwür der Unzucht / Gott kombt dich zu heylen mit einer Lancetten der Kranckheit / mit einem Fieber / mit einer Zährung / mit einer Wassersucht. Dein Gemüch ist gonß von Hofart geschwollen / Gott kombt mit einem Messer des Unglücks / der Bagnad / schneidet und vertreibet das Geschwöls: du hast ein wohlgefallen in deinem Angesicht / in deinen Augen / in deinen Haaren / in deinen Zähnen / Gott kombt dich zu heylen / mit dem Krebs / mit den Kinderblättern / mit kießendem Rog / mit dem Haarwurm und Schorbock / laßt dir die Nase Leßgen / und Backen / und das Haar hinwegfressen / die Augen roth und trüb machen / die Zähn und den Mund faulen die Ubeln  
deiner

Diner Seelen zu heylen. *Tantum lab manibus medici esto, odit enim repellentem.* Seine Arzungen und Purgationen seynnt zwar bitter / aber sie werden dir ertheilen hie zwar das Licht der Gnaden / hernacher aber die Erbschaft des ewigen Lebens / und ohne dieselbige wirstu dorthin nicht gelangen. Lehre solches von dem Propheten Jerem. Thre. 3. *Replevit me amaritudinibus, inebriavit me absynthio: Er hat mich mit Bitterkeit erfüllet / und mit Wermuth geträncket / was ist auff die Arzenei erfolgt: das Licht der Gnaden / novi diluculo. am morgen frühe habe ichs erkant / und die Erbschaft des ewigen Lebens.* *Part mea Deus dixit anima mea: Mein Theil ist der Herr spricht mein Seel. närrisch bistu / wan du ohne die Arzenei des Kreuzes und Leidens / vermeinst das ewig leben zuerhalten.*

Der König David zürnte wieder die jenige / welche da sprachen / *hereditate possideamus sanctuarium Dei* am 82. ps. *Lasset uns das Heiligthumb Gottes erblich besitzen / wandte sich zu Gott und sprach: Deus meus pone illos ut rotam, & sicut stipulam ante faciem venti. Mein Gott treibe sie umb wie ein Rad / und wie Stoppeln vor dem Angesicht des Winds* Als wolte er sagen / mein was ist das für ein unzuliche forderung deren Menschen / ich verwundere mich über ihre Vermessenheit / rolle du sie ein wenig wie man ein Rad rollet. Holla David, hastu Ursach zu zürnen / so sage warumb: vielleicht weil du auch ein Ansprach hast auff die Erbschaft: Die Anforderung ist uns allen gemein / dan der Titul / durch welchen wir die Erbschaft begehren / ist die Kindschaft Gottes; nun haben wir alle den Titul so seynt wir auch alle Erben des Lebens. *Ipsa enim spiritus testimonium reddit spiritui nostro, quod sumus filij Dei; si autem filij, & heredes.* Derselbige Geist gibt zeugnis unserm Geist / daß wir Kinder Gottes seynt / seynt wir aber Kinder / so seynt wir auch Erben. Rom. 8. Haben wir dan nun einen gebührlichen Titul / und folgendes ein rechtmäßige Anforderung auff das Reich / und die Erbschaft des ewigen Lebens / warumb zürnestu über uns? darumb daß wir sagen / *hereditate possideamus sanctuarium Dei.* So können wir ebenmäßig wieder dich zürnen / weil du am 15. psal. sagst: *Dominus pars hereditatis meae, & calicis mei, tu es qui restitues hereditatem meam mihi.* Der Herr ist mein Erbtheil / und meines Kelchs theil / du bist der mir mein Erbschaft wiederumb geben wirst; vermeinstu aber daß unser Zorn wieder dich unvernünftig / warumb ergrimmetu dan wieder die / welche als Kinder die besizung der

Georgia R.P. Georgij.

K R R R

Erb-

210 Am XXI. Sontag nach der 2. Dreyfaltigkeit.

Erbschaft antretten wollen: ihr Rechtsgelehrten / euch wollen wir diese unsere Streitigkeit zu schlichten übergeben / ihr fragt auff wie viele weissen ein Person zum Erben könne ingesetzt werden: und ihr antwort auff zwoo Weisen/pure, & sub conditione institui potest. **Kein/frey und ohne Bedingnus / oder mit einer gewissen Bedingnus** / also schliesset ewer Justinianus lib. 2. instit. tit. 14. §. hares & pure, dan er sagt: hares & pure, & sub conditione institui potest. Die Bedingnus sen aber seynt zweyerley; einige unmögliche / unzimliche / unehrbare / den Rechten und guten Sitten wiederstrebende; ein unmögliche 2c. Bedingnus aber in dem letzten Willen habetur pro non scripta. Daher wan Titus in seinem Testament Sempronium zum Erben gemacht mit dem Bedingnus/das er Mutium seinen Bruder solle umbringen/oder Olimpioram solte schänden und schmähen / hat diese Bedingnus gar kein Krafft/weil sie den Rechten wiederstrebt / und den guten Sitten: oder wan er mit den Beding zum Erben gemacht wäre / das er den Hirmel solte berühren/welches unmöglich/diese Bedingnussen pro non scriptis habentur. Andere seynt mögliche und ehrbare Bedingnussen / die müssen erfüllet werden / also das wan sie von dem Erben in vorge schriebener Maß nicht erfüllet werden / er von der Erbschaft außgeschlossen verbleibt. Nun kan einer Krafft der rechten viel Erbē insetzen/und so viel als er wilt/ & unum hominem, & plures usque in infinitum, quot quis heredes velit facere licet, sagt Justinianus lib. 2. instit. tit. 14 §. Servus autem. Man kan zu Erben machen einen oder mehr ohne End so viel er wilt Und diese alle wan sie under einem beding zu Erben gemacht/ müssen sie dasselbig vollziehen/so fern es möglich und zukünftig; und wan einer unter ihnen es nicht vollziehet / wird er auß der Erbschaft außgeschlossen.

X. Zu mehrerer erklärang der Wort des Königs David hab ich in den Historien der Spartanern gelesen/das unter den Thebanern ein Geschlecht gefunden / dessen Nachkömmling gleichsam erblich mit einem Speer auff der Schulter geböhren werden / und wan ein Kind dieses Geschlechts das Speer nicht hatte / würde es für unehrllich gehalten / und hatte keine Anforderung auff die Erbschaft des Vatters; die er den ehelichen Kinderen im Testament hinterlassen / jetzt werden wir den Sinn Davids begreifen und die Ursach seines Zorns bekennen/wir alle seynt Kinder Gottes/und unter uns ist ein Erstgeböhrener/welcher größer als wir alle / und dieser ist Christus / dessen Brüder und Miterben wir seynt der vätterlichen Güteren und des ewigen Lebens. Ipse enim Spiritus

Ipſius teſtimonium reddit ſpiritui noſtro, quod iumus filij Dei; ſi auté, filij & hæredes, hæredes quidem Dei, cohæredes autem Chriſti. Rom. 8. Gott unſer Vatter hat uns nicht gar und abſolut zu ſeinen Erben wollen machen / ſonder mit einem Beding / und ſelbig iſt möglich und ehlich / mit dem Beding nemlich / daß keiner der Erbschafft ſolle genießen / er ſeye dan gangen durch den Weg der Trübsal / daß keiner der ſelben ſolle heilhaftig werden / wan er nicht als ſein ehlicher Sohn auff der Schulter mit dem Speer deſ Creutzes gezeichnet / dieſe Bedingnus hat der Erſtgebohrene Gottes unſer älteſter Bruder Chriſtus vollkömlich erfüllt: Nonne oportuit pati Chriſtam, & ita intrare in gloriam ſuam Luc. 24. **Müſte nicht Chriſtus leyden und alſo in ſein herlichkeit hineingehen?** Weil dieſe Bedingnus aber allen Erben gemein / allen Kinderen Gottes / allen Brüdern Chriſti / ſo müſſen wir dieſelbige auch erfüllen / und auff unſer Schulter das Speer und das Creutz tragen / wie es der Apoſtel Paulus getragen / ego erim ſtigmata Domini Jeſu in corpore meo porto. ad Gal. 6. **Ich trage die Wahlzeichen deſ Herrn Jeſu an meinem Leib.** Sonſt werden wir von dieſer Erbschafft außgeſchloſſen / weſwegen uns der Apoſtel ermahnet / daß wan wir mit Chriſto wollen Erben deſ Himmels ſeyn / wir auch mit ihm müſſen leyden / und alſo die Bedingnus erfüllen / hæredes quidem Dei, cohæredes autem Chriſti, ſi tamen comparimur. Jene wolten die Erbschafft deſ Himmels beſitzen durch den bloſſen Titul der Kindſchafft und ſprachen / hæreditate poſſideamus ſanctuarium Dei, darumb wendte ſich David zu Gott und ſprach / wiſſen dan die armſelige nicht / daß ſie nicht pur abſolute und gängliche Erben / ſonder Erben ſub conditione unter einer Bedingnus / wie wir alle ſeynt: wolten ſie dan der Erbschafft genieſſe / ſo müſſen ſie die gemeine Bedingnus erfüllen / zu welcher die Erben verbunden. Per multas tribulationes oportet nos introire in regnum Dei. Act. 14. **Durch viele Trübsal müſſen wir hineingehen ins Reich Gottes.** Es iſt vonnöthen / daß man zuſehet / ob ſie auff ihren Achſelen die rechtmäßige Kinderzeichen haben / daß iſt das Speer / das Creutz; haben ſie das nicht / pone eos ut rotam, treibe ſie umb mit der Weiſſel der Trübsal / wie ein Kind den Doyff ſchlagt und umbtreibt / damit wan ſie alſo die Bedingnus erfüllen / auch ein rechtmäßige forderung haben zur väterlichen Erbschafft / und alſo dieſelbige erlangen und genieſſen mögen ewiglich Welches uns alles verleyhe Gott Vatter / Sohn und heiliger

Geiſt. Amen.

Kffff 2

Am XXII. Con.